

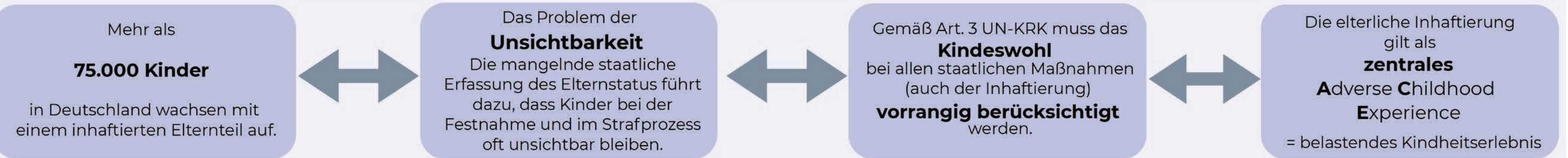


Kinder inhaftierter Eltern als Zielgruppe Sozialer Arbeit?

Eine Analyse von Risiko- und Schutzfaktoren für das Aufwachsen betroffener Kinder und Ansatzpunkte für sozialarbeiterische Intervention.



Thematische Relevanz



Zielsetzung und Methodik

Ziel dieser Bachelorarbeit war eine theoretisch-systematische Analyse auf Grundlage einer umfassenden Literaturrecherche. Aufgrund der signifikanten Datenlücke in Deutschland werden verstärkt internationale, insbesondere US-amerikanische Studien (z. B. die ACE-Studie), einbezogen. Untersucht wurde die zentrale Fragestellung, inwiefern Kinder inhaftierter Eltern als eigenständige Zielgruppe der Sozialen Arbeit zu betrachten sind, um auf Basis identifizierter Risiko- und Schutzfaktoren praxisorientierte Interventionsansätze abzuleiten.

Das Konzept der Adverse Childhood Experiences

Das Konzept der ACEs geht auf die, von Felitti u.a. (1998) veröffentlichte ACE-Studie zurück, die als eine der bedeutendsten Public Health Studien weltweit gilt. Sie untersuchte den Zusammenhang zwischen traumatischen Erfahrungen vor dem 18. Lebensjahr und späteren gesundheitlichen sowie sozialen Folgen.

Kernaspekte der ACE-Forschung:



Dosis-Wirkungs-Beziehung:

Die Belastung wirkt lebenslang; je mehr ACEs eine Person erlebt, desto höher ist das Risiko für Krankheiten wie Depressionen, Suchterkrankungen oder Herz-Kreislauf-Probleme im Erwachsenenalter.



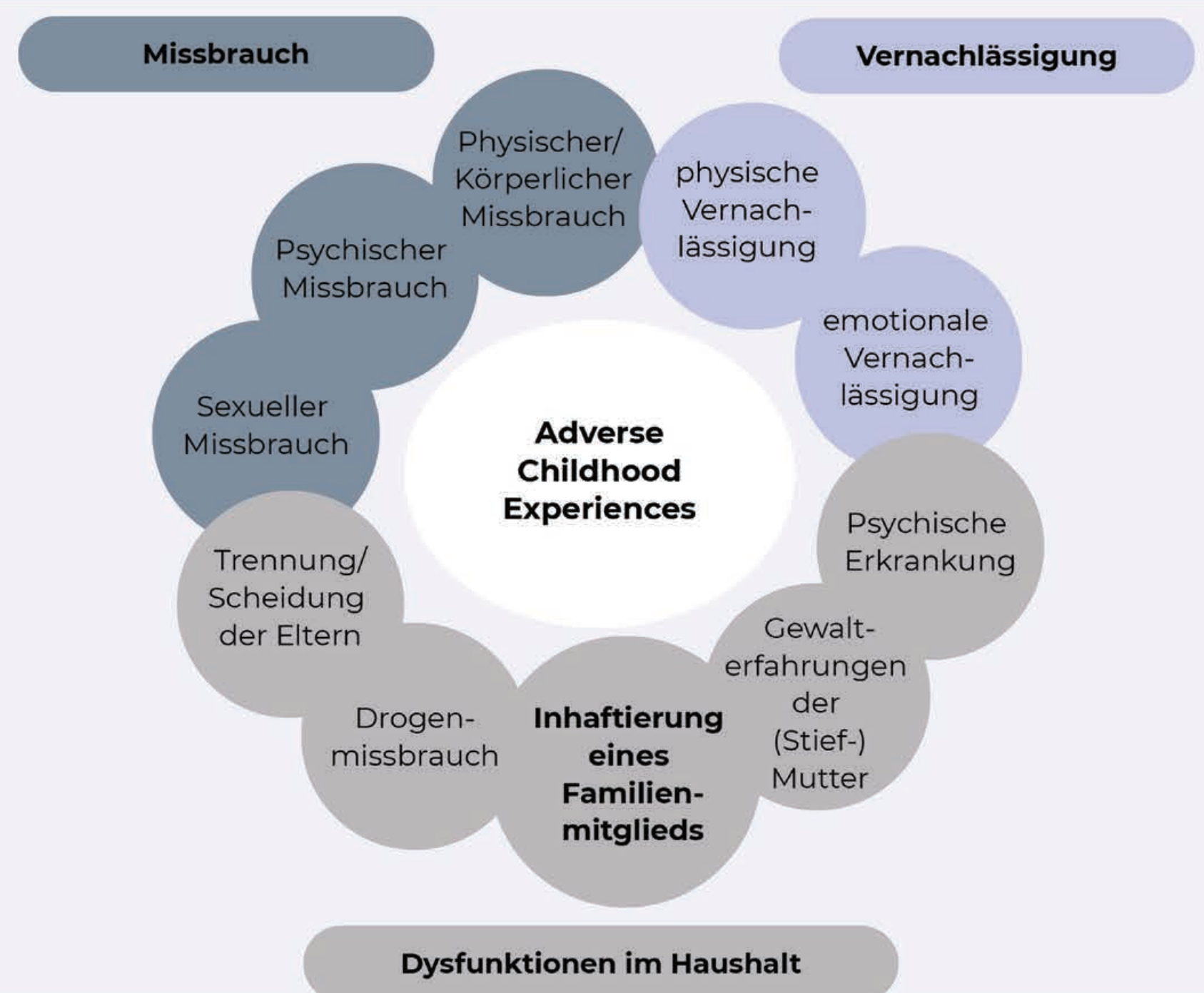
Risikoerhöhung:

Personen mit vier oder mehr ACEs haben im Vergleich zu Menschen ohne solche Erfahrungen ein vier- bis zwölffach höheres Risiko für Alkoholismus, Drogenmissbrauch und Suizidversuche.



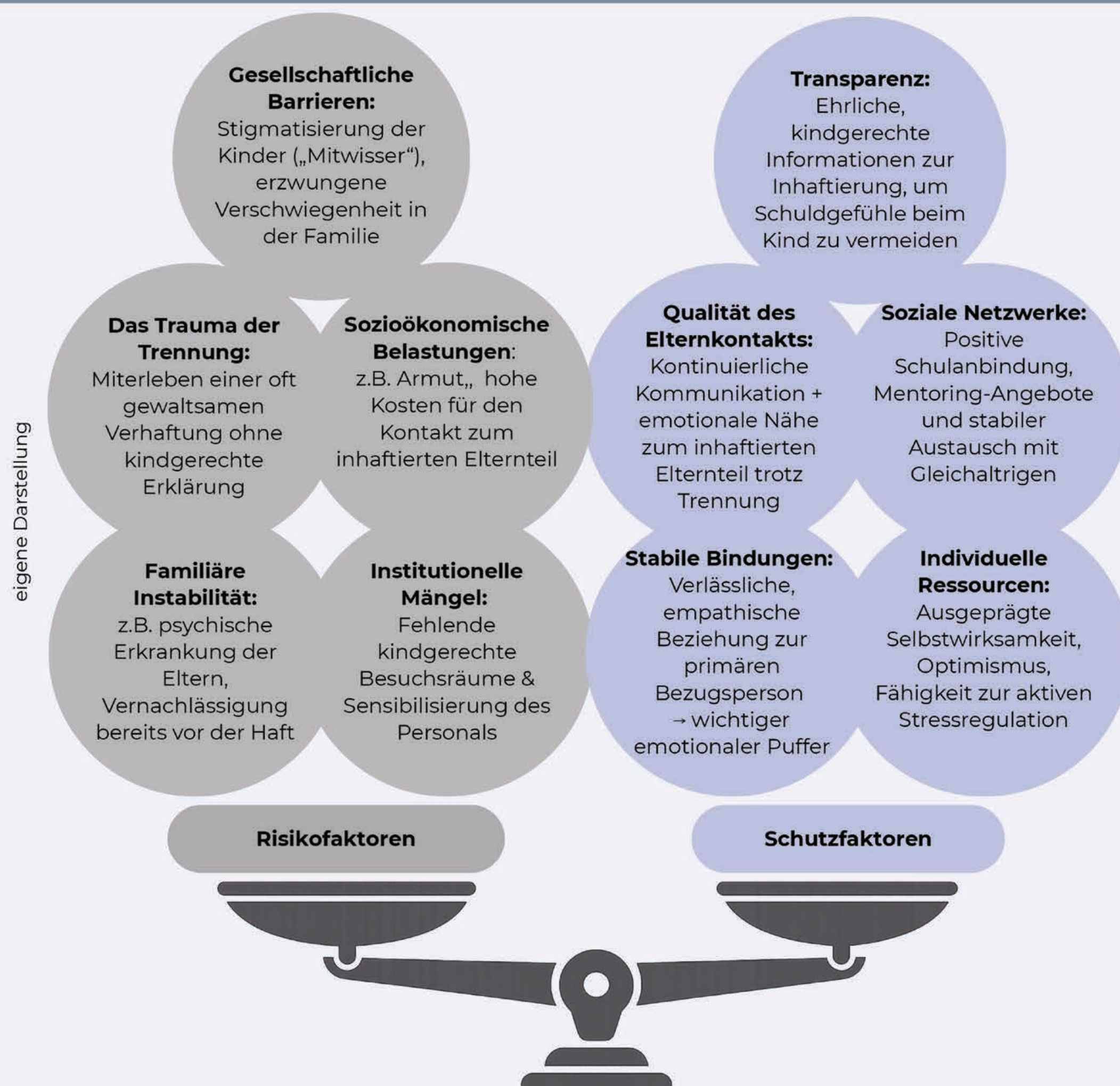
Besonderheit Inhaftierung:

Die Inhaftierung eines Elternteils ist ein zentrales ACE, das selten isoliert auftritt. Betroffene Kinder haben ein fast siebenmal höheres Risiko, mindestens ein weiteres belastendes Kindheitserlebnis zu erfahren



eigene Darstellung in Anlehnung an Felitti u.a. (1998)

Risiko- und Schutzfaktoren



eigene Darstellung

Sozialarbeiterische Interventionen

Prävention und Sensibilisierung

- Früherkennung:** Proaktive Identifikation betroffener Kinder in Schulen, Kitas und Jugendhilfe zur Einleitung präventiver Hilfen.
- Fachkräfte-Training:** Kindzentrierte Schulung von Justiz und Polizei zur Vermeidung von Traumata (z. B. bei Festnahmen).
- Enttabuisierung:** Gezielte Öffentlichkeitsarbeit gegen gesellschaftliche Stigmatisierung und die soziale Isolation („Sippenhaft“ = Pflicht der engeren/weiteren Verwandtschaft, für die Schuld eines oder mehrerer Angehöriger einzustehen).

Direkte Unterstützung

- Mentoring:** Stärkung von Selbstwertgefühl und Zukunftsperspektiven durch ehrenamtliche Begleitung z. B. durch das Projekt „Big Brothers Big Sisters“.
- Peer-Gruppen:** Abbau von Isolation und Reduktion psychischer Belastungen durch Austausch mit Gleichaltrigen.
- Aktive Bindungspflege:** Gestaltung kindgerechter Besuche und Räumlichkeiten zur Stabilisierung der Eltern-Kind-Beziehung.
- Altersgerechte Aufklärung:** Einsatz kindgerechter Medien (z. B. Sesamstraße-Programm „Little Children, Big Challenges“) zum Abbau von Schuldgefühlen und Scham.

Praxisbeispiel: „Eltern-Kind-Projekt Chance“

- Das **sozialpädagogische Unterstützungsangebot für Familien mit einem inhaftierten Elternteil** in Baden-Württemberg stärkt durch **engmaschiges Fallmanagement, Familienbegleitung** sowie die Vernetzung von Justiz und Jugendhilfe die familiären Bindungen und unterstützt Kinder gezielt.



Eine wissenschaftliche Evaluation durch die Universitätsklinik Ulm (2011–2016) zeigt: Das Projekt reduziert psychische Belastungen signifikant und stärkt soziale Kompetenzen.

Strukturelle & Rechtliche Ansätze

- Haftalternativen:** Vorrang für Hausarrest, offenen Vollzug oder gemeinnützige Arbeit zur Erhaltung der familiären Stabilität.
- Mutter-Kind-Vollzug:** Förderung gemeinsamer Unterbringung zur Vermeidung von Bindungsabbrüchen und internalisierenden Problemen.
- Verbindliche flächendeckende Datenerfassung:** Einführung eines Meldesystems zum Elternstatus bei Haftantritt als Basis für die Hilfeplanung.

Beantwortung der Forschungsfrage

Kinder inhaftierter Eltern sind aufgrund ihrer spezifischen Lebenslage, multipler Risikofaktoren und hohen Vulnerabilität als **eigenständige Zielgruppe der Sozialen Arbeit anzuerkennen, woraus sich der professionelle Auftrag ergibt, ihre Teilhabe und Entwicklungschancen** durch gezielte, kindzentrierte und resilienorientierte Unterstützung auf individueller, familiärer und gesellschaftlicher Ebene **nachhaltig zu sichern**.

Literatur

Quellenverzeichnis und Bachelorarbeit für weitere Informationen

